

Interview mit Frau Melanie Kammler (Erzieherin) zum Thema Interkulturalität und Mehrsprachigkeit im Alltag¹

Interviewer Jens Hüners, Studierender der TU Braunschweig (Juni 2010)

Im Rahmen unseres Projektes habe ich ein telefonisches Interview mit Frau Melanie Kammler geführt. Sie ist Erzieherin mit mehr als zehn Jahren Berufserfahrung und hat in verschiedenen Einrichtungen mit Kindern fast aller Altersstufen gearbeitet. Momentan arbeitet sie in der Krippe der Universität Lüneburg.

Da ein streng nach einem vorgegebenen Fragebogen geführtes Interview häufig sehr restriktiv ist und somit nicht den besten Einblick in die Arbeit einer Erzieherin oder eines Erziehers erlaubt, habe ich mich für eine freie Variante entschieden. Das hieraus entstandene Gespräch ist ein Erfahrungsbericht einer Erzieherin zu den Themen Multikulturalität und Mehrsprachigkeit sowie der Umgang mit diesen Themen im Alltag und in der Ausbildung.

Was die Ausbildung anbelangt, so berichtet mir Frau Kammler, dass Sie im Rahmen ihrer Berufsbegleitenden Ausbildung am Zentrum für Erwachsenenbildung Stephansstift & Diakonie-Kolleg Hannover an einem europaweiten Projekt mit dem Titel „An Educational Dimension of Conflict Resolution through Cultural Production“ teilnahm. Die Ergebnisse sind im Internet unter der Adresse www.actandchange.eu einzusehen.

Auch in ihrer täglichen Arbeit mit Klein- und Kleinstkinder sind Aspekte wie Multikulturalität und Mehrsprachigkeit von Bedeutung. Wie im Falle eines kleinen koreanischen Mädchens, von dem Frau Kammler zu berichten wusste. Die Arbeit mit diesem Kind ist zum einen dadurch erschwert, dass es eine Sprachbarriere gibt und zum anderen durch den kulturellen Hintergrund der Eltern. So empörte es die Eltern, dass ihr Kind in der Kita z.T. nur mit einer Windel bekleidet war, was den Blick auf die Beine des Kindes erlaubte. Dies ist in Korea allerdings nicht gern gesehen und die Eltern wollten, dass man dafür sorgte, dass die Beine des Kindes stets bedeckt blieben. Doch durch Kommunikation mit den Eltern gelang es, Kompromisse zu finden welche dem Kind erlaubten, beispielsweise bei sehr warmen Wetter, eine kurze Hose zu tragen. Dies ist schon ein Paradebeispiel für interkulturelle Kommunikation und Toleranz.

¹ Gedankenprotokoll

Dem Problem der Sprachbarriere rückte Frau Kammler nach eigener Aussage mit anderen Mitteln zu Leibe. Um eine Kommunikation mit dem Kind zu ermöglichen bediente sie sich der Bilder von Alltagsgegenständen, die das Kind kannte und lernte zusätzlich noch einige koreanische Begriffe wie zum Beispiel das Wort für „Ball“. Dies wiederum zeigt, dass sich nicht nur die Kinder und Eltern aus anderen Kulturen anpassen, sondern das ein wichtiger Teil des aufeinander Zuges ist. Ist eine Uni-Kinderkrippe toleranter als der Durchschnitt? Diese Frage weiß ich als Interviewer nicht zu beantworten.

Als nächstes beschäftigte uns im Gespräch die Frage inwiefern die Kinder, die in diesem Fall erst 1-3 Jahre alt sind, mit kulturellen und sprachlichen Unterschieden umgehen. Ich war äußerst überrascht zu erfahren, dass schon in diesem jungen Alter ein Art Interesse an „dem Anderen“ zu bestehen scheint. Zwar ist dieses sehr rudimentär, aber dennoch vorhanden. Die unterschiedlichen Sprachen der Kinder sind beispielsweise ab und an ein Thema, auch wenn sie meist nur zur Belustigung dienen, ob ihres seltsamen und fremden Klangs. In Kontakt kommen die Kinder mit den Sprachen zum Beispiel, wenn eines der Elternteile ein Kinderlied in der Muttersprache vorstellt oder Ähnliches. Ein weiterer kultureller Kontaktpunkt können auch Speisen sein, die von Zeit zu Zeit von den Eltern beim gemeinsamen Frühstück gereicht werden. Dies geschieht allerdings nicht in geplanten, multikulturellen Veranstaltungen, sondern ist Teil des normalen Alltags in der Einrichtung.

Auf die Frage in wie weit sie sich Maßnahmen und Unterstützung für die Förderung von interkultureller Kommunikation wünsche, antwortete Frau Kammler, dass sie sich vor allem im Bereich der fremdsprachlichen Früherziehung ein größeres Angebot an Fortbildungen wünschen würde. Dies beschränke sich aber nicht nur auf Englisch, wie sie hinzufügte, sondern solle dazu dienen, das Interesse der Kinder am Fremdsprachenlernen im Allgemeinen zu wecken und zu fördern.

Abschließend ist festzustellen, dass es wichtig ist, auf die Unterschiede der Kinder einzugehen und auch selbst weltoffen und tolerant zu sein, um Kindern in der heutigen Zeit eine gute Ausbildung, ein behütetes Heranwachsen und die Entwicklung eines vorurteilsfreien Weltbildes zu ermöglichen.